

Für Sonnenkraftwerk Felsberg sind Geld und Geduld vonnöten

In Felsberg soll ein Sonnenkraftwerk gebaut werden. Für den dazu nötigen Hügel braucht es viel Erdreich oder Bauschutt. Bis die riesige Menge beisammen ist, könnten bis zu acht Jahre verstreichen.

Von Ueli Handschin

Felsberg. – Die Rhienergie AG versorgt die Gemeinden Felsberg, Domat/Ems, Bonaduz, Rhäzüns und Tamins. Der gelieferte Strom stammt schon heute zu 62 Prozent aus erneuerbaren Quellen. Ziel ist es, so bald wie möglich ganz auf Strom aus fossilen Brennstoffen verzichten zu können. Deshalb wird auch immer nach Standorten für Solarzellen gesucht, wie Geschäftsleiter Theo Joos sagt.

Verwaltungsratspräsident der Rhienergie AG ist Markus Feltscher. Er hatte 2009 als damaliger Felsberger Gemeindepräsident das Energiestadt-Label entgegengenommen. An der Gemeindeversammlung vom Mittwoch letzter Woche propagierte er das Zukunftsbild einer Gemeinde, die unter dem Strich keinen Strom mehr aus Erdöl-, Kohle- oder Atomkraftwerken verbraucht. Das Sonnenkraftwerk im stillgelegten Steinbruch Calinis wäre ein mutiger Beitrag zur Verwirklichung dieser Vision. Feltscher und Urs Simeon, Mitinhaber des Churer Architekturbüros Fanzun AG, die das Kraftwerk gemeinsam mit der Rhienergie plant, erläuterten das Projekt.

Studien der HTW

Geboren wurde die Idee vor zwei Jahren – also lange vor der Katastrophe in Fukushima. Die Rhienergie beauf-



Ein Vorhaben für die Zukunft: Im Steinbruch Calinis in Felsberg soll ein Sonnenkraftwerk entstehen.

tragte die HTW Chur, an der Feltscher als Dozent unterrichtet, mit der Ausarbeitung von Vorstudien. Architekturstudenten nahmen die Renaturierung des Steinbruchs und dessen Nutzung unter die Lupe, und aus acht Varianten evaluierten die Planer diejenige, die nun weiterverfolgt wird.

Strom für bis zu 200 Haushalte

Auf einer terrassierten Aufschüttung sollen Solarpanel mit 5000 Quadratmetern Fläche zu stehen kommen. Damit könnten pro Jahr 900 Megawattstunden Strom erzeugt werden, was dem Bedarf von 150 bis 200 Haushalten entspricht. Die Kosten für die technischen Einrichtungen werden auf fünf Millionen Franken veran-

schlagt. Die Gesteigungskosten für den Strom sollen unter 30 Rappen pro Kilowattstunde zu liegen kommen.

Felsberg entscheidet im März

Doch bevor Panel montiert werden können, muss erst das Gelände dazu geschaffen werden. Anstelle des ausgebrochenen Gesteins entstünde ein Hügel mit 34 Grad Neigung und einem Volumen von 190 000 Kubikmetern. Als Material infrage kommen Aushub oder Bauschutt. Bauschutt aus Graubünden wird heute im Kanton St. Gallen entsorgt, während für Aushub genügend Deponien zur Verfügung stehen. Simeon rechnet deshalb damit, dass Bauschutt verwendet wird. Weil nur beschränkt vorhanden,

dürfte es bis zur Fertigstellung bis zu acht Jahre dauern.

Zunächst nun ist das Volk am Zug. Die Gemeindeversammlung von Felsberg entscheidet am 11. März nächsten Jahres über eine Revision der Ortsplanung, die unter anderem die Umzonung des Steinbruchs in eine Zone für Sonnenenergie-Anlagen vorsieht. Ein Ja ist die Voraussetzung für die Umsetzung des Vorhabens. Finanziell muss sich die Gemeinde nicht beteiligen. Ein Investor ist laut den Planern an der Finanzierung interessiert, obwohl das Kraftwerk zumindest in den ersten Jahren kaum Gewinn abwerfen dürfte. Joos und Simeon arbeiten aber auch an einem Modell zur Beteiligung der Strombezügler.

Die Sparsamkeit der Fanzun AG

Chur. – «Es ist ein weiterer Schritt auf einem Weg, den wir seit 15 Jahren konsequent verfolgen», sagt Urs Simeon, Mitinhaber des Architekturbüros Fanzun AG in Chur. Dieses plant mit der Rhienergie AG das Solarkraftwerk in Felsberg. Die Fanzun AG war eines der ersten Unternehmen auf dem Weg zur Sparsamkeit. Ihr erstes Minergie-Haus wurde 1997 als Nummer 5 in Graubünden zertifiziert. Nach den Minergie-kamen Passiv-Häuser, dann Fotovoltaik-Anlagen, darunter die leistungsfähigste im Kanton auf dem Dach eines Gebäudes in Savognin.

Derzeitiges Non-Plus-Ultra ist das Plus-Energie-Haus. Es produziert mehr Energie, als seine Nutzung be-

nötigt. Simeon vergleicht die Planung mit einem Puzzle: Neben dichter Gebäudehülle und intelligentem Steuerungssystem braucht es Sonnenkollektoren für Strom und Wärme und auch Wärmespeicher.

Speichern ist im Untergrund möglich, was die ETH heuer als jüngste Errungenschaft verkaufte. «Das bauten wir schon zweimal», so Simeon: Im Hotel «Dolder» in Zürich wurde ein Erdspeicher erschlossen, für die Erneuerung des Hotels «Muottas Muragl» ob Pontresina wurden 80 Sonden unter den Permafrost getrieben. Das Projekt brachte der Fanzun AG zwei Nominierungen für den Schweizer Solarpreis ein. Er wird am 10. Oktober verliehen. (han)



Grosse Energiepläne: Theo Joos von der Rhienergie (links) und Urs Simeon von der Fanzun AG informieren über das neue Solarkraftwerk.

Bild Theo Gstöhl